

Telegraphische Depeschen.

* Baden-Baden, 18. Oct. Der Statthalter von Elsäss-Lothringen, Generalfeldmarschall v. Manstein, traf heute Vormittag 11 Uhr von Straßburg hier ein und hatte von 1—2 Uhr Vortrag bei Sr. Maj. dem Kaiser. Abends 6 Uhr wohnte der selbe dem Diner bei Ihren Majestäten bei, an welchem auch die badischen Herrschaften teilnahmen, und lebte um 8 Uhr 40 Min. abends nach Straßburg zurück.

Berlin, 18. Oct. Das Vereinbarung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn kann als ungemein wichtige Thatsache angesehen werden. Man hat Gründe, zu glauben, daß der Vertrag bereits im Laufe der vergangenen Woche durch die allerdankbare Unterschrift beider Majestäten sanctionirt worden ist. (König B.)

* Breslau, 19. Oct. Früh. Nach einer aus Gleiwitz eingegangenen Meldung fand dort gestern ein Zusammenstoß eines Kavalleriezuges mit einem Personenzug statt, wobei zehn Wagen zerstört wurden. Ein Schaffner erlitt einen Rippenbruch, ein Breslauer wurde durch eine Quetschung beschädigt.

* Augsburg, 18. Oct. Heute Nachmittag 1 Uhr wurden bei dem Einsturz eines Theils des Kanalgewölbes in der Karolinenstraße zwei Arbeiter verschüttet. Die Rettungsarbeiten hatten bisher keinen Erfolg und sollen während der Nacht fortgesetzt werden.

Wien, 19. Oct. Im Adressausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Taaffe auf die Interpellation der Verfassungstreuen, daß Vorschläge über Verfassungsänderungen nicht unterbreitet werden sollen und daß die Regierung auch im administrativen Wege dem Geiste der Verfassung entsprechen werde. Der Finanzleiter Chertel gab ein Budgetveto und versicherte, daß bei der Belebung der Steuerreform das Gleichgewicht des Budgets hergestellt sei und zur Deckung des 1880er Defizits eine Anleihe nicht notwendig erscheine, welche Erklärung von den verfassungstreuen Abgeordneten unglaublich aufgenommen wurde. Der Handelsminister Fecht v. Korb-Weidenheim drückte seine besten Hoffnungen bezüglich der wirtschaftlichen Verhältnisse aus unter Hinweis auf Deutschlands Annäherung. Er gab aber dabei keinerlei bestimmate Erklärungen über die Genuigtheit Deutschlands zu Tarifermäßigung ab; er hoffe, die Verhältnisse der österreichischen Industrie und des Handels zustreben zu stellen und die bestehenden Hindernisse wegzuräumen. Auch diesen Neuheiten gegenüber zeigte sich auf verfassungstreuer Seite ein großer Skeptizismus, da die Versprechungen Deutschlands keineswegs zu so überschwenglichen Hoffnungen berechtigen. — Fürst Karl Schwarzenberg und sieben andere seculare Pairs meldeten im Abrechenschafts des Herrenhauses eine Minoritätsadresse an. (D. M.-Bl.)

* Wien, 19. Oct. Der Montags-Revue zufolge

ist der Rest der österreichischen Goldrente im Betrage von 6 Mill. fl., zu dessen Emission der Finanzminister im Mai erwähnt worden war, bereits durch die Bodencreditanstalt commissionweise veräußert worden.

* Paris, 18. Oct. Das Journal Messager de Paris erklärt die Gerüchte über die bevorstehende Convertierung der 5 Proc. Anleihe für unbegründet und schreibt, daß über diese Frage in dem jüngsten Cabinetkabinett diskutirt und auch beschlossen worden sei. Man habe sich dahin entschieden, daß die Convertitionsoperation infolge der ungenügenden Ernte, welche die Einführung von Nahrungsmittelprodukten für mehr als 600 Mill. frs. notwendig mache, unausführbar sei. Dieses Motiv allein würde genügen, die Convertition auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, selbst wenn die auf die politische Ordnung bezüglichen Erwägungen nicht in so hohem Maße sich in der nämlichen Richtung geltend machen sollten.

* Manchester, 18. Oct. Salisbury hielt bei einem Vortrag eine Rede, worin er erklärte, England besaße Experten, um zu beweisen, daß die Regierung es für ihre Pflicht hält, einen neuen Eingriff Russlands zu verhindern. Was die Vertheidigung des Balkans angehe, sei er der Ansicht, daß bei der gegenwärtigen Situation wenig Urfache vorhanden sei, einen Angriff zu führen. Gleichviel, welche hebenhafte Politik die Türkei treibe, dürfe England das nicht abhalten zu verhindern, daß Russland nach Konstantinopel gehe. Die Aufgabe, zu verhindern, daß ein slawisches Reich sich von einem Meere zum andern ausdehne, falle Österreich zu. Wenn England kein Vertrauen mehr zu den türkischen Soldaten habe, so könne es den österreichischen vertrauen, welche an der Pforte Wache stehen. England habe in der Türkei keine große Nationalität aufrichten können, um Russland Widerstand zu leisten, weil dort keine homogene Nationalität vorhanden sei. Russland könne nicht weiter vorrücken, weil Österreich stark sei. Die Stärke und Unabhängigkeit Österreichs seien die Bürgschaft für die Stabilität des europäischen Friedens. Die Vorgänge der letzten Wochen berechtigen die Regierung zu glauben, daß, wenn Österreich angegriffen werde, es nicht allein stehen werde. Die Nachricht von dem Abschluß eines Offensiv- und Defensivbündnisses Österreichs und Deutschlands habe lebhafte Freude hervorgerufen. Salisbury gab einen historischen Überblick über die Vorgänge in Afghanistan, und erklärte, der Zweck Englands sei Vertheidigung, nicht Vergroßerung. (Wiederholte.)

* Brüssel, 18. Oct. Das Journal Europe will wissen, ob der belgische Gesandte beim Vatikan werde sich demnächst nach Brüssel begeben, wohin er von seiner Regierung berufen sei, um mit derselben über die Lösung der zwischen Belgien und dem Vatikan bestehenden Differenzen zu konferieren.

Petersburg, 19. Oct. Nachrichten, welche via

Orenburg hier eingetroffen sind, besagen, daß die befreundete Erforschung des Amur-Darjastusses entsendete russische Expedition bei ihren Forschungen von 100 berittenen Tele-Turkomanen angegriffen worden ist. Der Angriff wurde abgeschlagen. Die Afghanen boten dagegen den Russen Gastfreundschaft an, obschon sie sich sehr reserviert verhielten, um nicht den Verdacht hervorzurufen, als ob sie in besonderen Beziehungen zu Russland ständen. Der ganze Lauf des Amur-Darja sowie dessen Zuflüsse sind als schiffbar befunden worden. (D. M.-Bl.)

* Bukarest, 18. Oct. abends. Die Deputirtenkammer hat heute den Gesetzentwurf zur Lösung der Judenfrage in der von dem Deputirtenkammere im Einvernehmen mit der Regierung und der Opposition modifizierten Fassung ohne Debatte mit 183 gegen 9 Stimmen angenommen; 2 Deputirte hatten sich der Abstimmung enthalten. Das Resultat der Abstimmung wurde mit Beifall aufgenommen. Die Regierung war zu der Überzeugung gelangt, daß ihr ursprünglicher Entwurf nicht die erforderliche Zweidrittel-Majorität erlangen würde, und sah sich daher veranlaßt, in Unterhandlung mit der Opposition zu treten und einige Amendements anzunehmen, welche sich ausschließlich auf die zur Erlangung des Indigenats zu erfüllenden Formalitäten beziehen, ohne das Wesen der Regierungsvorlage zu ändern. Das im Art. 44 des Berliner Vertrages ausgesprochene Prinzip der Gleichberechtigung der religiösen Bekennnisse wird in die rumänische Verfassung an die Stelle des bisherigen Art. 7 verfüllt aufgenommen. Nur die Namenslisten sind unterdrückt; indeß sind nach dem votirten Gesetze alle Personen, welche dem Lande wichtige Dienste geleistet haben, ferner diejenigen, welche große Etablissemensbesitz, sowie diejenigen, welche in Rumänien geboren und erzogen worden sind, von einem Aufenthaltsnachweise befreit. Es wird denselben die Naturalisation von den gewöhnlichen Kammern auf ihr persönliches Verlangen zugestanden. Da zu diesem Votum nur die einfache Majorität erforderlich ist, so hofft man dadurch leichter zur sofortigen Emancipation verhelfen zu gelangen, welche ein Recht auf Emancipierung besitzen und dieselbe wünschen. Diejenigen Israeliten, welche während des Krieges bei der Fahne gedient haben, werden en-bloc durch ein und dasselbe Votum naturalisiert. Das neue Gesetz hält die Bestimmung aufrecht, daß nur rumänische Bürger ländlichen Grundbesitz erwerben können. Nach der Bekündigung des Resultats der Abstimmung erklärte der Präsident der Kammer, Rosetti, daß die Revisionskammer ihre Arbeiten beendigt habe, und fügte hinzu, er sei so glücklich, abermals constatiren zu können, daß in allen schwierigen Verhältnissen, welche Rumänen zu überwinden gehabt habe — und es habe sich niemals in schwierigern Verhältnissen befunden als gegenwärtig — die Vertreter des Landes ihren innersten Gefühlen Schweigen aufzuerlegen gewußt hätten, um einmütig

Eine Versammlung der christlich-socialen Arbeiterpartei in Berlin.

Am 17. Oct. hielt die Partei wieder eine Versammlung ab, über welche die «Post» berichtet:

Nachdem Dr. Stöder erschienen war, wurde die Sitzung mit dem Gesange: «Heil Dir im Siegerkranz», mit dem, wie Stöder bemerkte, Berlin auch seinen König am Tage der Rückkehr von der Schlacht bei Leipzig beim Eintritt ins Theater begrüßt hatte, eröffnet. Mit kurzen Worten wies Dr. Stöder sodann auf die doppelte Bedeutung des Tages hin, der der Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig gilt und zugleich der Vorabend des Geburtstages unsers Kronprinzen, des Fürsten des Friedens und doch des tapfersten Helden ist, und erhielt alsdann sogleich das Wort dem Hauptmann a. D. v. Schmettau, der ein vom schönsten Patriotismus durchglühtes, scharf gezeichnetes Bild der Geschichte von 1806 bis zur Völkerschlacht entrollte, das Preußenvolk in den Tagen seiner Erneuerung und in denen der Erhebung schilderte und mit einigen Blüten auf die Gegenwart schloß. «Die schöne Saat der Völkerschlacht, der innere Friede, so etwa äußerte er sich, ist unserm Volke verloren gegangen. Niemals gab es so viel Ungesiedlichkeit wie heute, niemals so viel Parteien, und wenn man den Parteilärm beleuchtet, dann findet man den Kern der ganzen Frage in dem einen Worte: Wie bünkt euch um Christo? In der Stellung, die der eine oder der andere zu dieser Frage einnimmt, begründet sich auch seine politische Stellung. (Bravo!) Es handelt sich jetzt nur noch um die Frage: Soll

das deutsche Volk noch das Christenthum hochhalten oder soll es abschaffen in das Heidenthum, ja in die Teufeli, denn Abschaff vom Christenthum ist schlimmer wie Heidenthum, das ist eben Teufeli. Im Jahre 1813 war Ein Gott, Ein König, Ein Glaube, eine Treue, damals gab es noch nicht jene schändbare Presse, an der wir jetzt unsern Gott empfinden. (Bravo!) Wenn damals Leute aufgetreten wären und hätten die Zeitungen beschrieben mit so ekelhaften Gemeinheiten wie heute, kein anständiger Mensch hätte den Schmutz in die Hand genommen. (Bravo!) Kein Deutscher hätte das Zeug gedruckt. (Bravo!) Ohne Religion kann keine Nation, am allerwenigsten die deutsche, bestehen. (Bravo!), darum mit Gott für König und Vaterland! (Sturmischer Beifall.) Es tritt nunmehr eine kurze Pause ein, während der Dr. Stöder zur Belehrung an einer zum Besten der Unterstützungslosse des 6. Wahlbezirks entrückten Lotterie einladiet und seine als Broschüre erschienenen beiden Reden über das moderne Judenthum empfiehlt.

Dann wird die Debatte eröffnet und erhält zunächst Bäcker Knönnagel das Wort, der unter dem Widerspruch eines Theiles der Versammlung erklärt, daß 1848 die «Demokratie oder Volksfrömmigkeit» nicht lebensfähig gewesen, ja sich ein Armuthszugniß gegeben. «Unser Volk geht seinem Untergange entgegen (Bravo!), aber zum Vortheil einer gewissen Klasse. (Bravo!) Die Fortschrittspartei hat auf ihren Wahlruf geschrieben: Auf die Schanzen! Im Jahre 1848 stand es ähnlich, da schrie man: Auf die Barrikaden! (Bravo! Sehr richtig!) Da ist ein Beamter der Stadt, beim Geburtstage des Königs ist er krank,

als aber kurz darauf der Stadttag tagt, da ist er schnell wieder gesund. (Bravo!) Zum Glück ist dem Fortschrittsfeind jetzt das Löwenfell abgezogen. (Beifall.) Dr. Stöder mahnt den Redner wiederholte, sich kurz zu fassen. Derselbe schließt infolge dessen mit dem Ausrufe: «Mit Gott für König und Vaterland!» Dr. v. d. Decken: «Meine Ahnen wurden von Karl dem Großen zu Rittern geschlagen, mein Großvater aber hat die Tochter eines Bäckers geheirathet, und meine Mutter ist die Tochter eines Bergmannes, es tolzt also Vollblut in meinen Adern, ich stelle Ihnen meine ganze Kraft zur Verfügung, ich will Ihnen dienen unter der Leitung des Heldengideons, unsers Stöder!» (Beifall.) Dr. Elias Cohn meldet sich zum Wort und ruft: «Mit Gott für König und Vaterland, das ist das einzige Richtige. Und er lebe hoch!» (Zuruf: Wer denn?) Dr. Stöder bittet, das Hochbringen nicht einreihen zu lassen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und ergreift das Wort Dr. Stöder, um über die Angriffe zu sprechen, die seine Thätigkeit und er erfahren. «Viele von Ihnen haben», so äußert sich Dr. Stöder, «die friedlichen Debatten gehört, die wir über das moderne Judenthum gehalten, selbst zwei Israeliten haben dies anerkannt, und was hat man in der Altenpresse daraus gemacht? Judentheorie hat man's genannt, aber widerlegt hat man nichts von dem, was wir gesagt. (Sehr richtig!) Man liegt, und das ist das erste Mittel, das man gegen uns zu Felde führt. Das zweite heißt beschäfte Verleumdung. Außer den Beziehungen zu Gott gibt es nichts Heiligeres, als das Verhältnis zwischen Sohn und Mutter. (Anhänger Beifall.)